

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb des-
selben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 137.

Dienstag den 24. November 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

— Se. Maj. der König hat dem Vikar Dr. Hermann Eisele aus Wildbad, derz. an dem Realprogymnasium und der Realschule in Nalen die 1. Oberreallehrerstelle an der Realschule in Dürrenz-Mühlacker übertragen.

— Die Schulstelle in Krettenbach ist dem Schullehrer Kimmertle in Dobel, übertragen worden.

Stuttgart, 21. Nov. Das Güterwagen-übereinkommen ist heute auf der Konferenz der Regierungsvertreter in Frankfurt a. M. unterzeichnet worden. Wenigstens ein Schritt zur Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens.

— Das Württ. Postcheckamt wird am 1. Januar 1909 seine Tätigkeit aufnehmen. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erfolgt die Eröffnung eines Kontos in der Regel bei dem Postcheckamt in Stuttgart, auf Verlangen auch bei einem anderen Postcheckamt oder bei mehreren Postcheckämtern. Auf jedes Konto muß eine Stammeinlage von 100 Mk. eingezahlt werden. Die Höhe des Guthabens eines Kontos unterliegt keiner Beschränkung. Die Einzahlungen auf ein Postcheckkonto können bewirkt werden mittels Zahlkarte oder Postanweisung bei jeder Postanstalt und mittels Ueberweisung von einem anderen Postcheckkonto. Der Höchstbetrag einer Zahlkarte, deren Abschnitt zu Mitteilungen an den Kontoinhaber benutzt werden kann, ist auf 10 000 Mk. festgesetzt. Das Postcheckamt übersendet nach der Gutschrift dem Kontoinhaber den Abschnitt der Zahlkarte. Die für Kontoinhaber von anderen Kontoinhabern desselben oder eines anderen Postcheckamtes angewiesenen Beträge werden dem Konto des Empfängers gutgeschrieben. Was die Rückzahlungen anbelangt, so ist bestimmt, daß der Kontoinhaber über sein die Stammeinlage von 100 Mark übersteigendes Guthaben in beliebigen Teilbeträgen jederzeit verfügen kann und zwar durch Ueberweisung auf ein anderes Postcheckkonto oder mittels Scheck; für Ueberweisungen und für Schecks dürfen nur Formulare verwendet werden, die vom Postcheckamt gegen kleine Vergütungen zu beziehen sind. Der Höchstbetrag einer Giropostkarte ist auf 1000 Mark, derjenige eines Schecks auf 10 000 Mk. festgesetzt. Die Gebühren sind bekanntlich für das ganze Reich wie folgt festgesetzt. Bei Bar-einzahlungen mittels Zahlkarte für je 500 Mk. oder einen Teil dieser Summe 5 Pfg., für jede Barrückzahlung eine feste Gebühr von 5 Pfg., außerdem eine Steigerungsgebühr von ein Zehntel vom Tausend des auszahlenden Betrags 5 Pfg., für jede Uebertragung auf ein anderes Postcheckkonto 3 Pfg., sind jährlich mehr als 600 Buchungen für einen Kontoinhaber nötig, so wird für jede weitere Buchung eine Zuschlagsgebühr von 7 Pfg. erhoben. Die Gebühren, sowie die Preise für Zahlkartenformulare und Scheckhefte werden durch Abschreibung von dem zur Zahlung verpflichteten Konto eingezogen.

Stuttgart, 20. Nov. Der neue Stuttgarter Schlacht- und Viehhof in Gaisburg ist jetzt im Rohbau in der Hauptsache fertig ge-

stellt. Die ganze Anlage stellt einen vollständig neuen Stadtteil dar; sie hat eine Größe von nahezu 14 Hektar und umfaßt 31, teilweise recht beträchtliche Gebäude, die mit einem Bauaufwand von 4 700 000 Mk. inkl. der Fundamentierungsarbeiten erstellt wurden. In den Schlachthallen können zu gleicher Zeit 300 Stück Großvieh, 500 Stück Kleinvieh und 500 Schweine geschlachtet werden. Die Marktställe sind für die Aufnahme von 800 Stück Großvieh und je 1200 Stück Kleinvieh berechnet. Der ganze maschinelle Betrieb geschieht durch elektrische Kraft und ist äußerst praktisch eingerichtet. Namentlich ist der Transport der Tiere von Halle zu Halle, sowie der geschlachteten Tiere nach dem Kühlhaus, in die Kuttelei u. s. w. äußerst zweckmäßig und interessant. Das Schlachthaus hat ein eigenes Wasserreservoir in den Gaisburger Weinbergen.

— Die Entscheidung in der Hoftheaterfrage ist gefallen: Der König hat nach Prüfung der Entwürfe und Anhörung der dabei in Frage kommenden Fachkreise den Entwurf des Münchner Architekten, Prof. Littmann, genehmigt, zur gemeinsamen Ausführung aber Professor Littmann und die Architekten Schmohl und Staehlin bestellt.

Stuttgart, 16. Nov. Vor etwa einem Jahr war der Musikdirektor Steindl, Gründer und Leiter des bekannten Steindl-Quartetts, wegen Mißhandlungen seiner Kinder, die zum Teil sadistischen Neigungen entsprungen sein sollten, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Einer der Söhne hat nun aus Chicago einen Brief an die Stuttgarter Staatsanwaltschaft gerichtet, in dem er behauptet, ebenso wie seine Brüder von gewissen Leuten, zum Teil aus Konkurrenz-Rücksichten, zu unrichtigen oder übertriebenen Aussagen gegen den Vater verleitet worden zu sein.

Vom Schwarzwald wird geschrieben: Die Kgl. Straßenbauverwaltung geht seit einiger Zeit in der Fürsorge für die Staatsstraßenwärter in anerkennungswerter Weise durch Erstellung von heizbaren Unterkunfthütten vor, in erster Linie für die Wärter, deren Strecke nicht an eine Ortschaft grenzt oder durch eine solche führt. Die Unterkunfthütten sind in gefälliger Weise als Blockhütten aus Tannenrundstämmen erstellt und passen sich dem Landschaftsbild gut an.

— Die Novembernummer der „Blätter aus dem Schwarzwald“ enthält der Hauptsache nach Fortsetzungen aus dem vorigen Blatt. „Eine acht tägige Tour im Gebiet des roten Rhombus“ bringt den Wanderer von Rippoldsau auf den vielgeliebten Feldberg; die „Sagen und Geschichten aus Freudenstadt und Umgebung“ berichten uns in anziehender Weise über einen fürstlichen Haushalt in der Kleinstadt. Ein gut geschriebener Artikel von Gienapp-Hamburg orientiert uns über den „herbstlichen Farbenwechsel am Laub- und Nadelholze und dessen landschaftliche Bedeutung“ und eine Schilderung des nördlichen Schwarzwalds preist die Schönheiten von „Schömberg O.-A. Neuenbürg.“ Die Nachrichten aus den Bezirksvereinen geben Kunde von der vielseitigen Tätigkeit, die in manchen Vereinen herrscht. So berichtet der Bezirksverein Teinach, daß er auf einer Wanderung

über Emberg nach Agenbach unter kundiger Führung den zu manchen Irrfahrten Veranlassung gebenden Weg mit blauen Strichen bezeichnet habe, und daß in Agenbach auch die Wirtshausstafel und ein daran lehrender Besen blau bemalt worden sei!

— Auf Veranlassung des Bezirksvereins Calw des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke fanden 2 Vorträge im Georgenäum statt, wobei Pfarrer Flaig von Hochberg über „Alkohol und Volkswohlfahrt“ und Pfarrer Renz von Ottenhausen über „Spiritus und Geist“ sprach. Der erste Redner schilderte die Folgen des Alkoholismus nach der gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Seite des Menschen und hob hierbei die außerordentlich großen Schädigungen hervor, die nach verschiedenen Statistiken im Staat und in der Gemeinde und bei einzelnen Personen sich zeigen. In gesundheitlicher Beziehung wurde nachgewiesen, daß der Alkohol der beste Wegbereiter für Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten sei, daß die allgemeine Trinksitte die körperliche Gesundheit schädige, daß insbesondere das Gehirn, Herz und Leber durch den Alkohol die schlimmsten Störungen erleide und daß die Einwirkung auf die Nachkommenschaft geradezu entsetzlich sei. In wirtschaftlicher Beziehung müssen die hohen Summen für Getränke Staunen und Unwillen erregen, denn in Deutschland werden für Getränke 3 Milliarden Mark ausgegeben, 3 mal soviel als Heer und Flotte verschlinge und 7 mal soviel als der Aufwand für das gesamte Volksschulwesen. Es sei zu befürchten, daß die Leistungsfähigkeit der ganzen deutschen Nation heruntergedrängt werde und daß andere Völker uns den Rang ablaufen. Die Wirkungen des Alkohols nach der sittlichen Seite hin bestehen in einer Häufigkeit der Verbrechen, die jeden Volkstreue mit Abscheu erfüllen müsse; eine Unsumme Geldes brauche man für Zuchthäuser und Polizeigewalt und eine Beunruhigung der Sicherheit greife überall Platz. Der Alkohol habe unendlich viel mit der Volkswohlfahrt zu tun, denn er verderbe Gesundheit, Wohlstand und gute Sitten. An der Beseitigung dieser Schäden haben nicht nur einige sondern alle mitzuwirken, damit das Wohl des Staates und der Familie nicht gefährdet werde. Der zweite Redner, Pfarrer Renz, stellte fest, daß man dem Alkohol ein unverdientes Lob ausspreche, wenn man behaupte, Alkohol fördere den Geist und rege zu Schaffensfreude, zu schönen Erzeugnissen des Geistes, der Kunst und zu großen Erfindungen an. Das gerade Gegenteil sei der Fall. Der Alkohol wirke schon in kleiner Menge schädlich gegen das Gehirn ein, viele Brandstiftungen entstanden unter der augenblicklichen Erregung des Gehirns durch den Alkohol; Beispiele aus Schulen und militärischen Schießübungen hätten ergeben, daß der Alkohol keineswegs anregend auf bessere Leistungen wirke, sondern im Gegenteil ein Verdummungsmittel ersten Ranges bilde. Der Alkohol wirke vorherrschend auf den Charakter, er sei auch schuld an den häßlichen Tierquälereien; auch vertrage sich der Alkohol nicht mit der Lebensanschauung eines richtigen Christenfinns. Der Intellekt, der Willen und

das Gefühl werde durch den Alkohol ungünstig beeinflusst und es sei vollständig unrichtig, daß große Dichter ihre schönsten und besten Werke, unter dem Einfluß des Alkohols geschrieben hätten. Die größten Dichter Deutschlands, Goethe und Schiller seien Feinde des übermäßigen Alkohols gewesen und hätten dies offen in ihren Schriften ausgesprochen. Langsam breche sich die Einsicht Bahn, daß Alkohol in jeder Weise schädlich sei, denn wenige konnten sich bis jetzt davon überzeugen, daß auch der Geist des Menschen im Alltagsleben unter dem Alkohol notleidet, aber doch seien Anfänge einer neuen Morgenröte da, daß die schädlichen Wirkungen immer mehr erkannt und daß allmählich die Ueberzeugung sich durchringe, daß man Familien- und patriotische Feste auch ohne Alkohol mit Fröhlichkeit und Humor feiern könne.

Geislingen, 19. Nov. In diesem Winter soll Geislingen mit Hilfe des Fremdenverkehrsvereins eine größere Kodelbahn erhalten. Schon im vorigen Winter wurde hinter der Bahnlinie beim sog. Katzenbach viel gefahren und da sich das dortige Terrain als sehr günstig erwiesen hat, so soll die Bahn vom Fremdenverkehrsverein vergrößert und ausgebaut werden. Mit über 300 Meter Länge und bei 20 Meter Breite wird eine ganz stattliche Bahn zustande kommen. Die Eintrittspreise werden nur ganz geringe sein, da der Verein kein Geld machen, sondern nur auf die Kosten kommen will. Schulklassen unter Aufsicht des Lehrers zahlen gar nichts.

Schwenningen, 15. Nov. Heute fand hier die Einweihung der von Herrn Kommerzienrat Mauthe gestifteten Friedhofkapelle statt. Herr Stadtbaumeister Feucht sprach bei der Schlüsselübergabe folgende Worte: Verehrte Versammlung! Ich habe heute das ehrenvolle Amt, dieses neue Bauwerk seiner Eröffnung zu übergeben. Mit großer Liebe und Freude habe ich die Aufgabe begonnen und ich hoffe, daß diese Gefühle sich auch in dem nun vollendeten Gebäude offenbaren. Mein Hauptbestreben war, in letzterem die feierliche Stimmung zum Ausdruck zu bringen, welche die Ruhestätte der Toten gebietet. Möge das Bauwerk den Wünschen und Absichten seines edlen Stifters vollauf entsprechen und möge es als ein neues Glied in der Kette gemeinnütziger Werke der hiesigen Stadt zum Segen dienen! Mit diesen Wünschen und indem ich gleichzeitig jedem Einzelnen, welcher mitgeholfen hat, den Bau zu schaffen, meinen herzlichsten Dank ausspreche, übergebe ich den Schlüssel des Hauses dem Herrn Stadtvorstand. Herr Stadtschultheiß Würth übernahm die Schlüssel der Kapelle und dankte dem Stifter derselben, Herrn Kommerzienrat Mauthe, im Namen der Gemeinde für das hochherzige Geschenk. Die Stiftungsurkunde lautet: „Schwenningen, 13. Nov. 1908. Zum ehrenden Andenken an meine am 16. Mai 1907 verstorbene Gattin Marie Mauthe, geb. Bürk, übergebe ich der Stadt Schwenningen zum Gebrauch bei Begräbnisgottesdiensten die in den letzten Monaten nach Entwürfen von Herrn Stadtbaumeister Feucht erbaute Friedhofkapelle. Möge diese Stiftung der Gemeinde zum Segen sein. Christian Mauthe.“ (Die Stiftung einer solchen Kapelle, in welcher bei ungünstiger Witterung die Leichenfeiern abgehalten werden könnten, wäre auch in Wildbad wünschenswert.)

Das Preisrichterkollegium für eine Zeppelinische Luftschiffhalle hat gestern mittag seine Entscheidung gefällt. Den ersten Preis (3000 Mk.) erhielt die Brückenbauanstalt Glender in Benrath bei Düsseldorf, den zweiten Preis (2000 Mk.), die Gute Hoffnung-Hütte in Oberhausen im Rheinland, den dritten Preis (1000 Mk.) die Vereinigten Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg, Zweiganstalt in Gustavsburg bei Mainz. Ein weiterer Entwurf des Ingenieurbüros Ernst Maier in Berlin wurde zum Anlauf empfohlen. Die Ausstellung der Projekte im Friedrichshafener Rathausssaale findet vom nächsten Donnerstag ab bis Mittwoch der folgenden Woche statt.

Karlsruhe, 20. Nov. Der Legationsrat bei der deutschen Botschaft in Bern, Graf Rhena (Sohn des Prinzen Karl von Baden und der verstorbenen Gräfin Rhena) ist gestern in Bern plötzlich gestorben.

— Graf Rhena war 32 Jahre alt und sehr beliebt. Mit ihm ist die vom Prinzen Karl von Baden — dem im Dezember 1906 dahingegangenen jüngsten Bruder Großherzogs Friedrich I — durch seine morganatische Ehe mit Rosalie von Zeust begründete gräfliche Familie Rhena schon in der ersten Generation ausgestorben. Erst am Mittwoch hatte sich der so jäh aus dem Leben Geschiedene mit der Tochter des deutschen Gesandten Fräulein von Bülow in Bern verlobt.

Karlsruhe, 22. Nov. Ueber den Tod des Grafen Rhena erfährt die Karlsru. Ztg. von unrichtiger Seite folgendes: Graf Rhena klagte am Donnerstag den 19. d. Mts. über Herzbeklemmungen und befragte deshalb am gleichen Tag den Prof. Dr. Stooß in Bern, der ihn beruhigen konnte und nur nervöse Anspannung feststellte. Der Graf verbrachte den Abend in bester Stimmung in vertrautem Kreise. Bevor er sich zur Ruhe begab, besprach er sich noch mit dem ihm nahestehenden Hofökonomierat Krämer. Der letztere verließ um 11 Uhr die Wohnung, nachdem Graf Rhena zu Bett gegangen war. Um 11 Uhr 30 Min. überzeugte sich der Kammerdiener Schwarz, daß Graf Rhena ruhig schlief. Etwa eine Stunde später wurde Graf Rhena als Leiche vor dem Fenster seines Schlafzimmers gefunden. Nach den Umständen muß angenommen werden, daß der Berewigte von neuerlichen Herzbeklemmungen befallen, an dem geöffneten Fenster Erleichterung suchte und über die sehr niedrige Fensterbrüstung hinabstürzte. Der Tod ist infolge Schädelbruches alsbald eingetreten.

Thann, 18. Nov. Daß man den Katzen, die trotz ihres schmeichlerischen Wesens noch viel von ihrer ursprünglichen Wildheit beibehalten haben, nicht trauen und besonders ganz kleine Kinder nicht allein bei ihnen lassen darf, zeigt der schreckliche Vorfall, der sich gestern hier ereignete. Eine Frau hatte in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung gearbeitet und ihr einige Monate altes Kind in der Stube zurückgelassen. Als sie diese wieder betrat, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick dar. Die Hauskate hatte dem schlafenden Kind einen Teil des Gesichts zerfressen. Das schwächliche Kind wird wohl den schweren Verletzungen erliegen.

— Der „Lothringer“ bringt die aufsehenerregende Meldung, daß durch das ganze Reichsland hindurch ein schwunghafter Handel mit Fahrkarten betrieben werde. Eine Bande, die ihren Sitz in Straßburg, im ganzen Lande aber Zweigstellen habe, verkaufe Fahrkarten nach beliebigen Zielen bis ins innere Altdeutschland massenhaft zu einem Drittel oder einem Viertel des offiziellen Preises. Reisegeellschaften, Vergnügungs- und Geschäftsreisende bedienten sich in zahllosen Fällen dieser billigen Fahrgelegenheiten. Unser Bahnfiskus komme aber um große Summen. Wie dieser großartige Schwindel betrieben werde, wird nur angedeutet, da sich das Blatt vorbehält, falls die Eisenbahnbehörde die wohl sofort einzuleitende Untersuchung nicht aus eigenem weiterführen könne, weiteres Material beizubringen.

Freiburg, 18. Nov. Der Gauer, der vor kurzem einer hiesigen alleinstehenden Dame als „Steuerassessor“ Wertpapiere im Betrage von 28000 Mk. abschwindelte, hat den größten Teil seiner Beute, deren Verkauf ihm durch die Publikation der Papiere unmöglich gemacht wurde, an die Dame zurückgesandt. Der Brief wurde in München zur Post gebracht.

— Im „Frankf. Generalanz.“ wurde kürzlich mitgeteilt, Fürst Eulenburg habe angeordnet, daß seine Memoiren, die „die Regierungszeit Wilhelm II.“ umfassen, gleich nach seinem Tode veröffentlicht werden. Sollte das eine Drohung sein? Interessant ist immerhin, so bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“, daß eine Tochter des sehr reichen Hrn. Horstmann, dem der „Frankf. Generalanz.“ gehört mit einem Grafen Dohna-Malmiz verheiratet, also mit einer Tochter des Fürsten Eulenburg verschwägert ist und daß die jungen Damen des Eulenburgischen Hauses in Frankfurt zu Besuch waren. Was mögen die vielen Briefe enthalten, die Fürst Philipp zu Eulenburg von dem Prinzen und dem Kaiser Wilhelm bekommen hat und die jetzt auf englischem Boden in Sicherheit sind.

Berlin, 21. Nov. Wie aus Coblenz verlautet,

soll Schloß Stolzenfels aus dem Besitz des Kaisers zum Preise von 5 Millionen Mark in Privathände übergegangen sein.

Berlin, 21. Nov. Das unter dem Ehrenpräsidium des Kronprinzen stehende deutsche Reichskomitee für den Zeppelinfonds hat dem Grafen Zeppelin wiederum 100000 Mk. überwiesen. Die Sammlungen des Reichskomitees werden am 25. ds. geschlossen werden.

Berlin, 21. Nov. Bei der Hundertjahrfeier der Städteordnung verlas der Kaiser folgende ihm vom Reichskanzler übermittelte Rede: „Mein verehrter Herr Oberbürgermeister! Es war mir eine besondere Freude, durch Ihre Einladung Gelegenheit zu erhalten, an der heutigen Feier des hundertjährigen Bestehens der Steinischen Städteordnung teilzunehmen und unter den Bürgern meiner Haupt- und Residenzstadt zu weilen. Ihren Worten über die Bedeutung dieser Städteordnung für unser Vaterland stimme ich aus voller Ueberzeugung zu. Der mit der Gewährung der Selbstverwaltung von meinen Ahnen meinem Volk gegebene Beweis des Vertrauens und der damit verbundene Appell an die geistige und sittliche Kraft des Bürgertums hat reiche Früchte gezeigt. Echtes Gold wird klar im Feuer. Das echte Gold deutscher Treue und Tüchtigkeit, welche die Bürgerchaft der preußischen Städte erfüllt, ist im Feuer der Befreiungskriege geklärt und in hundertjähriger, eifriger, opferfreudiger Arbeit für das Gemeinwohl bewährt. Diese Erkenntnis gibt mir die Zuversicht, daß die preußischen Städte, und ihnen voran meine Haupt- und Residenzstadt Berlin auch in Zukunft die große Aufgabe kommunalen und staatlichen Vorwärtsschreitens in Treue, Gewissenhaftigkeit und Kraft erfüllen werden. Und weiter hege ich das feste Vertrauen, daß das Band der Treue und Zuneigung, welches in unserem Vaterland von altersher Kaiser und Bürgerschaft, Fürst und Volk so eng verbindet, sich immerdar als unzerreißbar erweisen wird. Wenn nach den Worten des Preußenlieds nicht immer heller Sonnenschein leuchten kann und es auch trübe Tage geben muß, so sollen aufsteigende Wolken ihre Schatten niemals trennend zwischen mich und mein Volk werfen. Zur Erinnerung an die heutige Feier und als Zeichen meines Wohlwollens habe ich der Stadt Berlin mein Bildnis verliehen, welches ihr später zugehen wird. Gott segne meine Hauptstadt Berlin!“

London, 16. Nov. Aus New-York werden der „Times“ neue Mitteilungen über die Haltung des deutschen Kaisers und der deutschen Regierung während des Krieges zwischen England und den Buren gemacht. Diese Mitteilungen stammen von Buren, die seit dem Ende des südafrikanischen Feldzuges in den Vereinigten Staaten leben. Es heißt, die englische Militärbehörde hätte keine passenden Landkarten von Südafrika besessen. Man erfuhr von diesem Mangel in Berlin und der deutsche Kaiser ordnete an, daß die deutsche Generalstabkarte von Südafrika den Engländern zur Verfügung gestellt werden sollte. Damit soll Deutschland den Engländern einen großen Dienst geleistet haben, der wesentlich dazu beitrug, den Krieg erfolgreich zu Ende zu führen. — Andererseits wird eine Mitteilung des Buren-Generals Biljoen aus New-York hierher gemeldet, wonach die Buren bestimmte Versicherungen betreffs deutscher Unterstützung erhalten haben. General Biljoen, der jetzt in Texas lebt, erklärt, der deutsche Kaiser habe dem Präsidenten Krüger mitteilen lassen, Deutschland werde niemals zugeben, daß England die Transval-Republik annektiert. Ferner wurde dem Präsidenten Krüger versichert, Deutschland, Frankreich und Rußland würden intervenieren, sobald erst die Engländer einige Niederlagen erlitten haben würden.

New-York, 21. Nov. In der gestrigen Verhandlung des Prozesses zur Auflösung des Del-Trustes vor dem obersten Gerichtshof gab Rockefeller im Kreuzverhör zu, daß das ursprüngliche Kapital der Standard-Oil-Compagnie 56 Millionen Dollars betragen habe, während sich der Gewinn in den Jahren 1899 bis 1907 auf 570 Millionen Dollars belaufen habe. Der Gewinn des letzten Jahres habe 80 Millionen betragen.

— Mit welchen Mitteln die amerikanischen Parteien bei den Wahlen arbeiten, beleuchtet

ein Anschlag, den die republikanische Partei am Wahltag zu hunderttausenden Exemplaren in New-York unter der Arbeiterschaft verteilen ließ. Der Anschlag forderte zur Wahl des Republikaners auf; wenn der demokratische Kandidat zum Präsidenten gewählt werden sollte, würden vier Monate nach seinem Amtsantritt sämtliche amerikanische Fabriken geschlossen werden. Sonderbarerweise beruht diese Mitteilung auf reiner Wahrheit, denn, da am 4. März der neue Präsident in sein Amt eingeführt wird, ist vier Monate später der 4. Juli, der Nationalfeiertag der Vereinigten Staaten, an dem selbstverständlich jede Fabrik geschlossen ist.

Unterhaltendes.

Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

(Fort.)

Nachdr. verboten.)

Hier unterbrach abermals ein ziemlich vernehmbares Pochen die Unterhaltung.

„Still flüsterte der Verwalter, der sofort erriet, daß dieses Pochen mit den unsauberen Plänen seines Nebenbuhlers in Verbindung stand, „ich glaube es ist besser, wenn die Dienerschaft vermutet, daß ich allein sei. Treten Sie leise in jenes Zimmer, meine Herren, und verhalten Sie sich ruhig, wir werden ja bald wissen, wer noch so spät zu mir will und was den Betreffenden hierher führt.“ Der junge Mann warf nach diesen Worten rasch Rock und Weste ab und öffnete dann behutjam die Türe. Das Stubenmädchen trat mit einem Lächeln auf den Lippen ein. Sie trug auf einem silbernen Teller eine Flasche Champagner und ein hohes Kelchglas.

„Diese Flasche schickt Ihnen das gnädige Fräulein mit dem Wunsche, daß Sie dieselbe auf ihr Wohl leeren mögen,“ sagte sie, während sie näher trat. „Jakob meint,“ es sei ein alter schöner Wein, der schon seit fünfzig Jahren im Keller liege und er zweifle nicht, daß Sie denselben ausgezeichnet finden würden.“

Der junge Mann, weit entfernt, diese Sendung mit den Plänen des Freiherrn in Verbindung zu bringen, dankte und schon wollte das Mädchen sich wieder entfernen, als aus dem Nebenzimmer der Richter rasch eintrat. „Halt!“ sagte er, „Sie bleibt — und sofern Sie sich durch einen Laut verrät, lasse ich Sie augenblicklich verhaften.“

„Aber mein Gott, wozu das?“ fragte der Verwalter überrascht.

Der Richter gab auf diese Frage keine Antwort, er schloß die Tür und befahl dem sichtbar erschrockenen Mädchen, sich zu setzen. „Von wem hat Sie diese Flasche erhalten?“ fragte er und sein Blick ruhte so fest und durchdringend auf ihr, daß sie nicht wagte, diesem Blicke zu begegnen. „Hat das gnädige Fräulein Sie beauftragt, die Flasche dem Herrn Verwalter zu bringen? Rede Sie die Wahrheit, nach diesem Verhör wird ein zweites folgen, alsdann wird Sie Ihre Aussagen beschwören müssen. Also, wie ist's? Hat das gnädige Fräulein Sie beauftragt?“

„Nein.“

„Wer gab Ihr die Flasche?“

„Jakob.“

„Zu welchem Zwecke?“ fragte der Verwalter, dem jetzt, wie man zu sagen pflegt, ein Licht aufgegangen war.

„Das werden wir bald wissen,“ erwiderte der Doktor, der inzwischen eingetreten war,

während er den Draht löste und die Flasche entforckte.

„Verzeihung,“ jammerte das Mädchen, „man hat mir so lange zugehört, bis ich ja sagte; in meinem Herzen habe ich die Pläne dieser elenden Menschen nie gebilligt.“

„Die Flasche enthält eine starke Dosis Opium,“ fuhr der Arzt fort; „der Zweck, dem sie als Mittel diene, ist also klar.“

„Hat man auch dem gnädigen Fräulein eine solche Flasche zugebracht?“ fragte der Verwalter in fieberhafter Aufregung.

Das Mädchen nickte.

„Dann dürfen wir keine Sekunde verlieren —“

„Halt! halt!“ fiel der Richter dem erregten jungen Manne ins Wort; „Eile mit Weile.“

„Aber die Komtesse wird ahnungslos dieses Gebräu trinken und —“

„Es ist keine Gefahr dabei,“ sagte der Arzt ruhig.

„Und im Notfalle sind wir zu ihrem Schutze hier,“ fügte der Richter hinzu.

„Sie kennt also die Pläne des Freiherrn? Wann soll die Entführung losgehen?“

„Punkt zwölf Uhr,“ erwiderte das Mädchen mit wachsender Angst.

„Der Freiherr hofft, daß bis dahin die Komtesse und der Verwalter in tiefem Schlafe liegen werden. Wer ist außer Ihr im Bunde?“

„Der Kammerdiener und die Köchin.“

„Hat man ihr ebenfalls eine Flasche Wein gebracht?“

„Nein, die Köchin hat das Pulver in das Wasser geschüttet, welches das gnädige Fräulein jeden Abend zu trinken pflegt. Die Speisen sind stark gepfeffert —“

„Ah, ich verstehe. Wer wird die beiden fahren?“

„Der Baron fährt selbst.“

„So, so, wohl mit den Pferden der Komtesse und mit ihrem eigenen Wagen? Deshalb also ward der Kutscher beseitigt?“

„Das wissen Sie auch schon?“ fragte das Mädchen bestürzt.

„Kind, die Obrigkeit weiß alles. Wer begleitet die Komtesse?“

„Jakob.“

„Weiß Sie, welchen Weg man einschlagen wird?“

„Ja.“

„Führt dieser Weg durch den Park?“

„Nur durch einen Teil desselben. Wissen Sie, wo die Einsiedelei ist?“

„Um, dus ist der nächste Weg nicht, der nach C. führt.“

„Nach C. wollen sie auch nicht.“

„Aber der Freiherr hat Auftrag gegeben, daß sein Gepäck nach C. spediert wird.“

„Um die Leute auf eine falsche Fährte zu führen, für den Fall die Entführung entdeckt wird.“

„Das habe ich sofort geahnt,“ sagte der Arzt.

„Ich begreife nicht, daß Sie dabei so ruhig bleiben,“ nahm der Verwalter das Wort.

„Weshalb warnen wir die Komtesse nicht? Weshalb treffen wir nicht unsere Vorkehrungen, um diese Entführung zu verhindern?“

„Weil ich wünsche, daß sie ins Werk gesetzt wird,“ erwiderte der Richter mit gemessenem Ernst. „Nur dann, wenn wir den Freiherrn auf der Tat ertappen, habe ich das Recht, ihn und seine Spießgesellen zu verhaf-

ten; begreifen Sie meine Handlungsweise jetzt?“

„Allerdings, aber ich fürchte —“

„Bah, wir sind drei mutige entschlossene Männer gegen zwei feige Memmen und zum Ueberfluß werde ich zwei Gendarmen requirieren.“

„Sie hat jetzt die Wahl,“ fuhr er, sich zu dem Mädchen wendend, fort, „entweder spielt Sie die Falsche und die Entführung gelingt, dann wird Sie augenblicklich verhaftet und einige Jahre Zuchthaus sind Ihr so sicher wie das Amen in der Kirche, oder Sie kehrt auf dem betretenen Wege um und hält zu uns; alsdann darf Sie überzeugt sein, daß das gnädige Fräulein Ihr verzeihen wird. Also entschließen Sie sich.“

„Ich bin entschlossen,“ erwiderte das Stubenmädchen, dem eine Last vom Herzen fiel.

„Sie will uns also beistehen?“

„Ja, soviel in meinen Kräften liegt.“

Der Richter wanderte eine geraume Weile nachdenklich auf und ab. „So wird es am besten sein,“ sagte er endlich; wir fassen ihn bei der Einsiedelei ab; dort ist der Weg ziemlich schmal und die Bäume gewähren uns hinreichend Schutz. Haben Sie den Schlüssel zu jenem Pavillon?“

„Ich führe ihn bei mir,“ erwiderte der Arzt, „ich vergaß damals, ihn abzugeben; seitdem hängt er noch an meinem Schlüsselringe.“

„Desto besser, so warten wir in dem Pavillon,“ fuhr der Richter fort. „Sie hat uns vorhin die laudere Wahrheit gesagt?“

„Erinnert Sie sich, ob Sie nicht irgend etwas vergessen oder einen an sich vielleicht geringfügigen Umstand entsetzt hat, denn auch das kleinste kann hier Bedeutung haben?“

„Ich sagte Ihnen die Wahrheit und wüßte meinen Aussagen nichts mehr hinzuzusetzen, es sei denn, daß —“

„Daß dem Herrn Verwalter morgen früh gesagt werden sollte, das gnädige Fräulein habe in der Nacht eine Depesche erhalten und sei darauf unverzüglich nach der Residenz abgereist.“

„Der Plan war in der Tat vortrefflich erfunden,“ sagte der Verwalter, dem es noch immer nicht gelingen wollte, seiner Aufregung Herr zu werden. (Fortsetzung folgt)

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

?

Der Meid und Haß

der Konkurrenten ist der beste Beweis dafür, wie unangenehm sie es empfinden, daß „Kathreiners Malzkaffee“ sich der steigenden Beliebtheit der nach Millionen zählenden Anhänger erfreut.

Wer „Kathreiners Malzkaffee“ noch nicht kennt, mache einen Versuch und kaufe ein Paket für 10 Pfg. überall erhältlich! —

Wildbad.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.



Auf Antrag der Maximilian Eitel, Tagelöhners Witwe hier wird am nächsten **Donnerstag, 26. Nov. d. Js.** vormittags 11 Uhr

auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei ihr Hausanteil $\frac{1}{7}$. an Geb. B 36. 79 qm Wohnhaus oben im Straubenberg unter günstigen Bedingungen öffentlich **erstmalig** versteigert.
Den 20. November 1908

A. Grundbuchamt:
Bezirksnotar Oberdorfer.

2 complete Schlafzimmer-Einrichtungen

sowie einzelne

Waschkommode, Nachttische, Sessel u. Spiegel

hat zu verkaufen

Fr. Brachhold,
Schreinermeister.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Anteil der Württemberger am Feldzuge 1870/71

von **A. Schott**, Kgl. württembergischer Oberstleutnant a. D. Mit 63 Abbildungen nach Original-Aquarellen des Verfassers, 2 photographischen Aufnahmen und 2 Karten.

Elegant gebunden M. 3.—

Oberstleutnant Schott ist ein Mitkämpfer des großen Krieges. Sein Buch enthält in erster Linie die Erlebnisse der württ. Division, die er seinen schwäb. Landsleuten aus eigener Anschauung und unter Beigabe selbstgemalter Kriegsbilder fesselnd erzählt. Der Verfasser gibt aber gleichzeitig ein Gesamtbild des Feldzuges, er schaltet alle geschichtlichen Ereignisse, die Bewegungen und Kämpfe des ganzen deutschen Heeres und der feindlichen Armeen an ihrer Stelle ein. Das Buch darf sonach als eine „Württembergische Kriegsgeschichte von 1870/71“ gelten, wie sie in dieser Eigenart und Ursprünglichkeit noch nicht geboten wurde.

Asphalt-

Belage für Trottoirs u. Keller Dachpappe, Holzeement, fertige Eindeckungen, Isolierpappe, Asphaltkitt, Dachlack, Karbonium, Parkettasphalt.

Stuttgarter Asphalt- u. Teergeschäft v. Seeger, Stuttgart Adolfsstrasse 10 Telefon 220

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.
Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3, 3.50, 4.50 Mt per Pfund.

Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen, Bettstellen in Holz und Eisen.

Rabattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß. Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrrett in Wildbad.

Christbäumeverkauf.

Morgen **Mittwoch, den 25. ds. Mts.** vorm. 11 Uhr werden im Rathause 180 Stück **Christbäume**, im Sommerberg, Abt. Hannesenweg am Schnesenweg öffentlich versteigert.
Wildbad, den 23. Nov. 1908.
Die Stadtpflege.

Wildbad.

12 Stück Enten

werden **Donnerstag, 26. November** vorm. 11 Uhr beim äußeren Anlagensee **verkauft.**
Kgl. Badinspektion.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(fein schmelzendes Malz-Extrakt)

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber:

Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Fflasche 90 Pfg. Zu haben bei

Dr. C. Metzger, Kgl. Hofapotheke in Wildbad.

Hans Grundner, vorm. Ant. Heinen in Wildbad.



Alle Sorten **Möbel**

und **Polster-Waren**

finden Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im

Möbelkaufhaus J. Weinheimer, Pforzheim östl. K. F. S.

Turn-Verein Wildbad.

Am **Dienstag, 24. d. Mts.** abends 8 Uhr

Singstunde

im **Vokal.** Dirigent Herr Reallehrer Schweizer. Die Sänger werden gebeten vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“ Wegen Verhinderung des Herrn Dirigenten, findet die

Singstunde

nicht **Dienstag**, sondern **Mittwoch, 25. Nov. 1908** abends 8 Uhr im **Vokal** statt.
Den 23. Nov. 1908
Der Vorstand.

Masken-Verleih-Anstalt Ernst Müller

Pforzheim

Bleichstr. 12, Telefon 1524. Vereinen u. Gesellschaften größter Rabatt. Tadellose Kostüme. Billigste Preise.

Möbel!!

Einzelne Möbel enorm billig, solange Vorrat!

Bettstellen v. Mk. 14.— an

Waschkommode, lac. " " 20.— "

Waschkommode, pol., m. Marm. " " 35.— "

Bertiko " " 22.— "

Tische, pol. " " 6.50 "

Nachtschränken " " 7.— "

Kleiderschrank, 1 tür. " " 16.— "

Kleiderschrank, 2 tür. " " 24.— "

Divan " " 35.— "

Stühle " " 2.50 "

Ferner empfehle ich zu Weihnachten mein schön sortiertes Lager in **Kleinemöbeln.**

Möbelkaufhaus J. Weinheimer,

Pforzheim, östl. K.-Fr.-Str. 8.

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfehle ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine, in allen Preislagen. Fahrweise und von 1 Liter ab.

Taschentücher

in großem Sortiment und mache besonders auf meine **Handgewobenen**

Bielefelder Tücher

aufmerksam.

Ph. Bosch.

NB. Das **Sticken** der Tücher wird in tadelloser Ausführung besorgt und bitte um rechtzeitige Aufgabe.

